



Nachlese Das WZB im Dialog: Medien, Podien und Begegnungen

Gabriele Kammerer, Kerstin Schneider und Paul Stoop

Im WZB tut sich viel: öffentlich durch Publikationen, Vorträge und Diskussionen, auf wissenschaftlichen Fachkonferenzen und in Workshops, durch persönlichen Austausch. WZB-Forscherinnen und -Forscher bringen auf vielfältige Weise ihre Expertise ein. Wir lassen einige Begegnungen, Stellungnahmen und Reaktionen darauf Revue passieren.

Forschung wirkt

Menschen mit schwerer Sehbeeinträchtigung können sich freuen. Nachdem der Gesetzgeber die „Brille auf Rezept“ 2003 aus dem Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung weitgehend, selbst bei sozialen Härten, ausgeschlossen hatte, werden jetzt wieder Zuschüsse für Sehhilfen bezahlt. Michael Wrase, Jurist und WZB-Forscher, hatte – neben den Sehbehindertenverbänden – unmittelbaren Anteil daran: In zwei Fachbeiträgen hat er argumentiert, dass die Regelung des § 33 Abs. 2 S. 2 SGB V verfassungswidrig ist, weil sie gegen den Gleichheitsgrundsatz und das Sozialstaatsprinzip verstößt (*Neue Zeitschrift für Sozialrecht 2014, 569; Gesundheit und Pflege 2014, 58*). Das Bundessozialgericht hat in einer Entscheidung vom Juni 2016 in Auseinandersetzung mit den Argumenten des Forschers zwar entschieden, dass die beanstandete Vorschrift „noch“ verfassungsgemäß sei. Gleichzeitig hat das Gericht aber den Gesetzgeber aufgefordert, die Regelung zu überarbeiten, um eine sozial ausgewogene Versorgung auch mit teuren Sehhilfen sicherzustellen. Das ist jetzt passiert. Im März muss nur noch der Bundestag dem geänderten Heil- und Hilfsmittelversorgungsgesetz zustimmen.

Salon im WZB

Nach dem Vorbild der berühmten Berliner Salons lädt das Nationale Komitee Deutschland der UN Women Frauen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft regelmäßig zum Austausch ein. „Frauen in einer veränderten Arbeitswelt“ hieß das Thema im Februar, Gastgeber war diesmal das WZB. Präsidentin Jutta Allmendinger diskutierte mit über Themen, die auch eine Rolle spielen könnten, wenn sich die Frauenrechtskommission der Vereinten Nationen im März in New York trifft: Arbeit 4.0 und Digitalisierung der Arbeitswelt, die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in Führungspositionen, aber auch die sehr unterschiedlichen Lebenswelten von Frauen verschiedener Kulturen.

Gesellschaft im Wandel

Ebenfalls zu Gast im WZB war am 24. Februar Bundespräsident a. D. Horst Köhler. Sein Thema heißt Transformation, genauer der nachhaltige Wandel von Gesellschaft und Wirtschaft, der Voraussetzung ist, um den schwierigen ökonomischen und ökologischen Herausforderungen unserer Zeit begegnen zu können. Im Gespräch unter anderem mit Präsidentin Jutta Allmendinger ging es auch um die Rolle der Wissenschaft, die auf der Suche nach Lösungen wichtige Impulse geben kann. „Die Sozialwissenschaften können uns helfen zu verstehen, welche Auswirkungen die Transformation auf unsere Gesellschaften hat, wer von ihr profitiert und wer möglicherweise verliert, aber auch, wie wir den nötigen gesellschaftlichen Zusammenhalt in Zeiten des Wandels erhalten und stärken“, sagte Köhler. Hoffnungen setzt er dabei auf die junge Generation und deren innovative Ideen, Mut und Tatenlust; er mahnt aber auch, die Jungen bei diesem Prozess zu unterstützen.

Wettlauf um Tools

Auch das ist eine digitale Geschichte: Für kurze Zeit hatten die Oppositionellen der Welt die Nase vorn. Im Iran und der Republik Moldau nutzten sie exzessiv den Kurznachrichtendienst Twitter, die Aufstände in Tunesien und Ägypten wären ohne Facebook ebenso wenig denkbar gewesen wie die ukrainischen Demonstrationen in Kiew. Als anfängliche „Drehscheiben des Widerstands“ bezeichnen Ilyas Saliba und Niklas Kossow in einem Beitrag für die Internet-Plattform *Qantara.de* die sozialen Medien. Der WZB-Forscher und sein Kollege von der Hertie School of Governance haben die Bedeutung der neuen Plattformen für die Organisation politischer Proteste analysiert – mit einem ernüchternden Ergebnis: Soziale Medien seien nicht nur „ein Katalysator für revolutionäre Bewegungen, sondern können inzwischen ebenso als Werkzeug von Sicherheitsbehörden und Staatspropaganda instrumentalisiert werden“. Das letzte Wort scheint freilich noch nicht gesprochen, denn auch die Aktivisten lernen weiter. Sie nutzen eigene Server, um die Zensur zu umgehen, und sie verschlüsseln ihre Kommunikation.

Wegbegleiter, Wegbereiter

Weil sich nie die ganze Geschichte in Akten und Texten findet, werden im WZB nach und nach Menschen vor die Kamera ge-

holt, die die Einrichtung über die Jahrzehnte geprägt haben. Im Gespräch mit **Gabriele Kammerer**, Medienreferentin am WZB, erhalten sie Raum, um von ihren Biografien zu erzählen, davon, wie diese mit dem WZB verbunden sind, und von Konflikten, Visionen und Einschätzungen. Das Projekt „WZB-Zeitzeugen“, technisch unterstützt vom Team der Konzeptautoren Schmidt & Hirschberger und gesponsort von den Freunden des WZB e.V., soll das im Aufbau befindliche Haus-Archiv durch mündliche Überlieferung ergänzen. Kurzfassungen der Video-Gespräche finden Sie auf einer stetig wachsenden Website: zeitzeugen.blog.wzb.eu/. Bisher sind dort alle ehemaligen WZB-Präsidenten vertreten, außerdem Wolfgang van den Daele, der der politischen Wirksamkeit von Wissenschaft auf den Zahn fühlt, und Peter J. Katzenstein mit einer transatlantischen Perspektive.

Vorlese

Die nächste Ausgabe der *WZB-Mitteilungen*, die im Juni erscheint, hat das Schwerpunktthema Wahlen, Parteien, Demokratie.

Festschrift XXL

Auch wenn das Gewicht von rund 1,5 Kilo und der Umfang von 789 Seiten anderes nahelegen mögen – diese Festschrift markiert nur einen Meilenstein, kein abschließendes Kapitel einer jahrzehntelangen Forschungsarbeit. Der Band *Demokratie, Diktatur, Gerechtigkeit* (Verlag Springer VS) erschien Anfang 2017 als Festschrift für **Wolfgang Merkel**, Direktor der Demokratie-Abteilung des WZB. Akademische Lehrer, wissenschaftliche Weggefährten und Dialogpartner sowie jüngere Wissenschaftler, die man früher „Schüler“ genannt hätte, haben anlässlich des 65. Geburtstags von Wolfgang Merkel dessen breit angelegte Forschungsarbeit gewürdigt. Herausgeber des Bandes, zu dem 36 Autoren und 3 Autorinnen beigetragen haben, sind Aurel Croissant, Professor an der Universität Heidelberg, **Sascha Kneip**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am WZB, und **Alexander Petring**, ehemals wissenschaftlicher Mitarbeiter in Wolfgang Merckels Abteilung. Demokratieforschung heißt auch Analyse von Diktatur und Despotie in vielerlei Formen, von unterschiedlichen Wegen Richtung Demokratie (Transitionsforschung) und von Qualität gefestigter Demokratien – bis hin zu akuten Gefährdungen etablierter Demokratien. Und so sind in dieser Festschrift historische Einordnungen (etwa zu Südafrika und Mitteleuropa) zu finden und höchst aktuelle Analysen gegenwärtiger Konflikte: Demokratie und Europäische Union, asiatische Regime, Netzensur und Medienmacht. Die Beiträge über „Gerechtigkeit und soziale Demokratie“ schließlich deuten auf einen weiteren Schwerpunkt von Merckels Arbeiten in den letzten Jahrzehnten: die sozialen Grundlagen demokratischer Teilhabe – auch in Deutschland ein Prüfstein für die Qualität der Demokratie.

Kinder und Sprache

Fast drei Jahrzehnte lang hat Forschungsprofessorin **Ingrid Schoon** mit einem Forschungsteam eine Gruppe von gut 11.000 Menschen begleitet. Im Alter von fünf Jahren nahmen diese an einem Sprachtest teil. Im weiteren Lebensverlauf zeigte sich, dass bei jenen Menschen eher Depressionen auftraten, die bei dem frühen Test schlecht abgeschnitten hatten. Um die Ursache präziser erfassen zu können, hat das Team bei einer kleineren

Gruppe die familiäre und soziale Situation untersucht und kam zum Schluss, dass die Sprachförderung in den frühen Kindheitsjahren einen starken Einfluss hat. Kinder, die in der Familie wenig Förderung erfuhren, sprechen zu Beginn ihrer Schulzeit häufiger schlechter als andere. Dieser Rückstand wiederum erhöht das Risiko depressiver Erkrankung (*Welt am Sonntag*, 8. Januar 2017).

Mitbestimmung, die sich auszahlt

Wie politisch aktuell manche von der Grundlagenforschung aufgeworfenen Fragen sein können, zeigt die Untersuchung der WZB-Forscher **Sigurt Vitols** und **Robert Scholz**. Sie haben einen Mitbestimmungs-Index entwickelt und die Auswirkungen der Mitbestimmung auf die 200 größten börsennotierten Unternehmen untersucht. Auf die Nachhaltigkeitsstrategien von Unternehmen wirkt sich eine gut entwickelte Mitbestimmung positiv aus, haben die Forscher festgestellt. Diese Unternehmen bilden außerdem mehr aus und investieren mehr (*Zeit online*, 19. Januar 2017). Ob die Mitbestimmung, wie sie in Deutschland praktiziert wird, Bestand haben wird, ist allerdings fraglich. Im Januar hat der Europäische Gerichtshof sich mit der Mitbestimmung befasst. Konkret geht es um die Frage, ob die jetzige Form der Mitarbeiterbeteiligung in Aufsichtsräten europarechtskonform ist.

Das deutsche Internet-Institut

Jetzt heißt es erst mal warten. Das WZB hat Ende Februar gemeinsam mit sechs Kooperationspartnern den Antrag für die Einrichtung eines deutschen Internet-Instituts abgegeben. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hatte den Wettbewerb ausgeschrieben und nach einer ersten Auswahlrunde auch das Berlin-Brandenburger Konsortium zum Einreichen eines Vollertrags eingeladen. Neben dem WZB sind die Partner die vier Berliner Universitäten (Freie Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, Universität der Künste Berlin und Technische Universität Berlin), die Universität Potsdam und das Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme (FOKUS). Der Bund fördert das Institut in den ersten fünf Jahren mit 50 Millionen Euro. Die Entscheidung wird voraussichtlich nach der Jurysitzung im Frühsommer 2017 bekanntgegeben. **Jeanette Hofmann**, Professorin für Internetpolitik und Projektleiterin der Berlin-Brandenburger Bewerbung am WZB, hat schon in den frühen 1990er Jahren mit der Erforschung des Internets begonnen. Im launigen Abschlussbericht eines Einzelprojekts hieß es damals über die Anfänge der Digitalisierung am WZB: „Es begab sich im Winter 1992, dass im WZB bekanntgegeben wurde, das Institut sei jetzt ans Internet angeschlossen und wer Interesse habe, könne sich von Martina aus der DV-Abteilung die Sache zeigen lassen.“